



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch den Reichspostminister vom 1. April 1942 ist die Zustellgebühr für die Zeitungsblätter von 10 Pfennig auf 15 Pfennig erhöht worden. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Abonnementverkauf beträgt 1,20 Reichsmark pro Monat. Der Preis für den Abonnementverkauf beträgt 12 Reichsmark pro Jahr. Der Preis für den Abonnementverkauf beträgt 12 Reichsmark pro Jahr. Der Preis für den Abonnementverkauf beträgt 12 Reichsmark pro Jahr.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind im Anhang des Reichsanzeigers vom 1. April 1942 veröffentlicht. Der Preis für die erste Zeile eines Anzeigens beträgt 10 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die zweite Zeile beträgt 8 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die dritte Zeile beträgt 6 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die vierte Zeile beträgt 4 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die fünfte Zeile beträgt 3 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die sechste Zeile beträgt 2 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die siebte Zeile beträgt 1 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die achte Zeile beträgt 1 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die neunte Zeile beträgt 1 Reichsmark pro Tag. Der Preis für die zehnte Zeile beträgt 1 Reichsmark pro Tag.

Nr. 146 Neuenbürg, Donnerstag den 25. Juni 1942 100. Jahrgang

### 33000 Gefangene in Tobrut

harte Kämpfe um Sewastopol — 11000 Gefangene — 102000 BRT. im Atlantik und vor Amerikas Küste versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Nordteil der Festung Sewastopol wurden die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch Widerstand leistenden Teile des Feindes vernichtet. Im Osten der Festungsfront durchstießen deutsche und rumänische Truppen in zerklüftetem und unwegsamem Wald- und Buschgelände stark ausgebaute und sehr verteidigte feindliche Stellungen und nahmen weitere Befestigungsanlagen. Die Luftwaffe führte zusammenfassende Angriffe von Kampffliegerkräften gegen Feld- und Weilerfeststellungen durch. Die Verluste des Feindes im Kampf um Sewastopol betragen in der Zeit vom 7. bis 22. Juni 11 000 Gefangene und 158 Geschütze. In harten Einzelkämpfen wurden 2014 Erd- und Betonbunker genommen und 65 254 Minen ausgebeutet.“

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden im rückwärtigen Gebiet die Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden erfolgreich fortgesetzt. An der Wolchowfront wurde der Ring um die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe trotz schwieriger Geländeverhältnisse in jähren Kämpfen weiter verengt. Erneute Entsatzversuche des Gegners scheiterten.

Im finnischen Meerbusen verliefen leichte Kampfslugzeuge ein fortwährendes Schnellboot. Ueber Murmansk schossen deutsche Jäger auf feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika ist die Zahl der in der Festung Tobrut eingedrungenen Gefangenen auf 33 000 Mann gestiegen. An der ägyptischen Grenze erfolgten Kämpfe.

Auf Malta wurde die Bombardierung von Flugzeugen in der letzten Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote aus geschützten Geleitzügen im Atlantik und in den von der amerikanischen Marine stark gefährdeten Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas 20 feindliche Handelsschiffe mit 102 000 BRT und einen Bewacher. Vier weitere Schiffe wurden durch Torpedostreifer schwer beschädigt.

An der Nordsee küste schoß ein Hafenschubboot ein britisches Kampfslugzeug ab. Bei Vorhören britischer Bomber in das französische und belgische Küstengebiet verlor der Feind am Tage und bei Nacht neun Flugzeuge.

Oberleutnant Schmidt errang über der Deutschen Bucht seinen 19. und 20. Nachjagdsieg.

Der Matrosengefregatte Ludwig hat sich an Bord eines Minenschubbootes im Kampf gegen britische Kanonenschubboote besonders ausgezeichnet.

### Die riesige Beute

DNB. Zu dem Fall der Festung Tobrut teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Einnahme von Stadt und Hafen erfolgte für die Briten so überraschend, daß es ihnen nicht gelang, sich über See durch die Flucht zu retten. Vielmehr wurden die wenigen Schiffe, die noch in aller Hast fahrbereit gemacht, auszulaufen versuchten, von schnell in Stellung gebrachter Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt, nachdem Marineeinheiten die Hafenausfahrt gesperrt hatten. Durch diese vorbildliche Zusammenarbeit des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine wurde ein schneller Erfolg erzielt. Das britische Vordringen der Schiffe wurde durch deutsche und italienische Angriffstruppen hinter die Fronten, die in Tobrut aufgestellten riesigen Mengen an Kriegsmaterial noch rechtzeitig fortzuführen oder zu vernichten. Der Verlust dieser Versorgungsgüter an der nordafrikanischen Front trifft die Briten um so empfindlicher, als zu ihrem Erlog die britischen Schiffe nun in wochenlangen Fahrten um das Kap der guten Hoffnung herumfahren müssen und so auf längere Zeit für die feindliche Versorgungsschiffahrt ausfallen.

Bei der Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten der eroberten Festung ergab sich ein solcher Umfang der Beute, daß die Feststellungen im einzelnen noch nicht abgeschlossen werden konnten. Bisher wurden außer Vorräten aller Art mehrere 100 Geschütze und 20 Panzerabwehrkanonen gezählt. Etwa 100 Panzer und mehrere 100 Kraftfahrzeuge wurden im Lauf der Kämpfe vernichtet, so daß die Verluste des Feindes an Menschen und Material als außerordentlich groß bezeichnet werden müssen.

Trotz kalter, regnerischer Witterung...

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren im mittleren Abschnitt der Ostfront die deutschen Truppen bei der Bekämpfung feindlicher Banden im rückwärtigen Gebiet erfolgreich. Trotz kalter, regnerischer Witterung, wodurch sich die Wege- und Geländeverhältnisse verschlechterten und die Flüsse teilweise mehrere Meter über Normalwasserstand anstiegen, konnte ein Unternehmen gegen feindliche Banditengruppen zum Abschluß gebracht werden. Bei der Säuberung eines großen Waldgebietes wurden mehrere Dörfer zerstört, die Schlupfwinkel der Banditen vernichtet und zahlreiche feindliche Gruppen aufgerieben. An der eigentlichen Kampffront wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Als Folge der Angriffe deutscher Kampf- und Sturmflieger gegen feindliche Truppenunterkünfte konnten die Bolschewisten ihre Vorstöße nicht voll zur Entfaltung bringen.

Gelände nördlich der Sewernaja gefäubert

Berlin, 24. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Fortgang der Kämpfe um Sewastopol mitteilt, brachte der deutsche Angriff im Norden des Festungsgebietes am Vormittag des 24. Juni den Abschluß der Kämpfe in den unterirdischen Befestigungsanlagen an der äußersten Spitze der Landzunge. Nach der Niederringung dieses letzten feindlichen Widerstandes und nach Wegnahme einer Klippenbefestigung ist das Gelände nördlich der Sewernaja-Bucht vom Feinde gefäubert.

Gleichzeitig brachen die deutschen und rumänischen Truppen im Osten der Festungsfront in hartem Kampf den feindlichen Widerstand in einem stark ausgebauten Stellungssystem, überwunden eine feste Schlucht und nahmen eine von hier aus steil ansteigende Höhe. Die schwere Artillerie des Heeres setzte die Bekämpfung feindlicher Bunkergruppen und Befestigungen auf den beherrschenden Savarun-Höhen fort.

### Neues in Kürze

Bei den schweren Kämpfen um die Festung Sewastopol, fand Ritterkreuzträger Hauptmann Hermann Schrader des Feldtodes.

Eine seit Kriegsbeginn eingesezte Gruppe eines Kampfgeschwaders, die sich auf allen Kriegsschauplätzen bemüht hatte, führte in diesen Tagen unter der Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Jürgens ihren 8000. Feindflug durch.

Unter Vorsitz von Kriegsüberwachungsministerialdirektor Riedel fand in Berlin eine Tagung der führenden Männer der Landwirtschaft in den besetzten Ostgebieten statt, an der auch der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Bode teilnahm.

Das Schiff, mit dem der neue britische Presseattaché nach der Somerton-Insular, wurde unterwegs torpediert. Der Presseattaché soll gerettet worden sein.

### Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Gollub

Berlin, 24. Juni. Der Führer hat Hauptmann Gollub, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Am Aufbruch Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Lufttages als 12. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, richtete an Hauptmann Gollub folgendes Schreiben: „Herr Gollub, Ihre hervorragenden Kampferfolge als Jagdflieger hat der Führer durch Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt. Ich begrüßwünsche Sie, meinen tapferen Kommandeur, spreche Ihnen stolz und dankbar für Ihren stets vorbildlichen heldenhaften Einsatz meine besondere Anerkennung aus.“

Soldaten und Flieger wie Sie sind Wegbereiter des Endsieges unserer Waffen.“

gez. Adolf Hitler.“

gez. Göring.

Der mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Gollub wurde am 16. Juni 1912 in Wien geboren. 1933 trat er in das damalige österreichische Bundesheer ein. Nach dem Ausbruch der Ostmark wurde der Jagdflieger als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Während des Polenfeldzuges kämpfte er in einem Zerstörer- und Jagdgeschwader. Am 10. Juni 1940 übernahm Oberleutnant Gollub die Führung einer Staffel und wurde im Januar 1941 zum Hauptmann befördert. Im Kampf gegen die Bolschewisten errang Hauptmann Gollub seine großen Erfolge. Am 18. September 1941 wurde er nach seinem 34. Lufttag mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Die Monate September und Oktober brachten dem tapferen Jagdflieger fast täglich neue Lufttage. Innerhalb von 48 Stunden bestwang er als Gruppenkommandeur am 18. und 19. Oktober vierzehn Gegner, damit hatte Hauptmann Gollub die stolze Zahl von 80 Abschüssen erreicht. Aus diesem Anlaß verlieh ihm der Führer am 26. Oktober 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Gollub, der den Männern seiner Gruppe seit ein Vorbild soldatischer Pflichterfüllung war und in, wurde wegen seiner Führereigenschaften, seiner großen Fliegerkunst und kämpferischen Führung vor einiger Zeit Kommandeur eines Jagdgeschwaders. Nachdem er am 16. Mai seinen 83. bis 85. Abschluß erzielt hatte, folgten im Laufe der nächsten vier Tage 14 weitere Lufttage. Zwei Tage nach Vollendung seines 99. Lebensjahres konnte der hervorragende Offizier und Jagdflieger seinen 100. und 101. Lufttag melden.

### Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Berlin, 24. Juni. Der Führer verlieh den Jagdfliegern Oberleutnant Geishardt und Oberleutnant Sey als 101. und 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez. Adolf Hitler.“

### Die 3. Hausammlung

27,5 Prozent mehr als im Vorjahr.

DNB Berlin, 24. Juni. Das glänzende Ergebnis bei am 7. Juni durchgeführten 3. Hausammlung beweist, daß die Heimat die Wahrung des Führers in seinem Auftrag zum Kriegsdienst für das Deutsche Volk 1942 beherzigt hat. Das vorläufige Ergebnis beträgt 48 830 418,81 Mark. Die gleiche vorjährige Sammlung hatte ein Ergebnis von 34 887 881,82 Mark. Es ist somit eine Zunahme von 9 942 536,99 Mark, das sind 27,5 Prozent, zu verzeichnen.

### Meinungsverschiedenheiten in Washington

Nicht der „Sieg“ sondern Schiffsraumfrage Hauptgegenstand der Besprechungen Churchill und Roosevelts

Berlin, 25. Juni. (Wg. Funkmeldung.) „New York Times“ berichtet über Meinungsverschiedenheiten zwischen Roosevelt und Churchill in der Auffassung über die größere Dringlichkeit der Anforderungen der verschiedenen Kriegsschauplätze. Nach den Ausführungen des Blattes scheint es nunmehr festzustehen, daß der englische Premierminister, als er vor dem Interhaus zu Beginn der neuen Phase des Währungsfeldzuges seine irreführenden Erklärungen über die Aussichten der neuen Armee im Kampf mit Rommel gab, bereits wußte, daß hinter der britischen Verteidigungslinie Gazala-We. Daheim sich keine großen Verteidigungsmittel mehr befanden und daß General Ritchie den deutschen Angriffen auf die Dunes nicht widerstehen konnte.

Churchill wußte aber auch, so führt die „New York Times“ weiter fort, daß Roosevelt auf die dringenden Vorstellungen Molotows hin den Sowjets die nächsten verschiffbaren Kriegsmateriallieferungen zugesagt hatte. So begann über den Draht die große Auseinandersetzung über die bevorstehenden Lieferungen zwischen Roosevelt und Churchill, wobei Roosevelt nach den Wajiss und vor allem das bedrohte Madras in seine Kalkulationen einzubeziehen hatte.

Als die Verständigung über den Draht nicht herbeigeführt werden konnte, entschloß sich Churchill zum sofortigen Flug nach Washington. Hier forderte Churchill eine sofortige Konzentration aller Kräfte auf Libyen, Roosevelt aber, der unter dem Druck von U.S.A.-Diplomaten, Militärs und Parlamentariern stand, verlangte dagegen den sofortigen Ein-

satz der Milizen britischer Soldaten, die noch immer in England stehen. Er verbot Churchill auf die ungeheure Menge von Kriegsmaterial auf den britischen Inseln, das an anderen Kriegsschauplätzen fehlte.

Die „New York Times“ versucht mit ihren Ausführungen beim U.S.A.-Publikum den Eindruck zu erwecken, daß Roosevelt nach irgendeiner nur greifbaren Chance sucht, um diese britischen Soldaten und das Kriegsmaterial zu einer Offensive in Europa einzusetzen. Nach Meinung des Blattes wollten das aber die Briten vermeiden. Diese Tatsache habe wie ein kalter Wasserstrahl auf die Pläne Roosevelts gewirkt. „Churchill“, so schreibt die „New York Times“, besteht darauf, daß zuerst die Schiffsraumfrage einer Lösung zugeführt werden müsse. Erst dann könne man an eine Invasion Europas denken. Jeder verfrühte Versuch der Aufrichtung einer zweiten Front wäre daher von vornherein zum Scheitern verurteilt.“

Die Ausführungen der „New York Times“ entbären in geradezu sensationeller Weise das, was die amtlichen Berichterstattungen über den Churchill-Besuch in Washington kampflos und durch gemachten Optimismus zu verschleiern suchten, nämlich die äußerst kritische militärische Lage Englands auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Wir erinnern nur an das von Reuters verbreitete erste amtliche Communiqué über den Churchill-Besuch, in dem es heißt: „Wie vom Weissen Haus mitgeteilt wird, befindet sich Churchill wieder in den Vereinigten Staaten, um mit Roosevelt sofort Besprechungen über die Kriegsführung und den Sieg (1) anzunehmen.“



## Für Deutschland arbeiten

Batal über den Einsatz französischer Arbeiter

Paris, 23. Juni. Der französische Regierungschef Daladier hat am Montagabend über alle französischen Sender eine Rundfunkansprache, in der er einleitend hervorhob, daß sich die Regierung bemühe, die Ernährungsfrage zu lösen. Er erklärte sodann, Frankreich habe Anrecht darauf, im Jahre 1918 seinen vernünftigen Frieden mit Deutschland abzuschließen. Ein ebenso großes Anrecht sei es aber gewesen, im Jahre 1919 Krieg gegen Deutschland zu führen, und Frankreich müsse jetzt die Folgen dieses Krieges tragen. Für die Zukunft habe er aber den festen Willen, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland und Italien aufzubauen. Deutschland kämpfe jetzt im Osten für ganz Europa, und Frankreichs Aufgabe müsse es sein, nicht nur den Sieg Deutschlands zu wünschen, sondern in den Kämpfen und auf den Feldern Deutschlands bei diesem Kampf zu unterstützen. Der französische Regierungschef richtete sodann einen Appell an die französischen Arbeiter, in Deutschland zu arbeiten, da sie durch ihre Arbeit in Deutschland auch dazu beitragen würden, die Befreiung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland rascher herbeizuführen. Sie würden in Deutschland eine große Anzahl französischer Arbeiter finden, die dort bereits seit langem arbeiteten. Daladier forderte die französischen Arbeiter auf, seinem Appell Folge zu leisten und sagte, sie müßten einsehen, daß es sich um mehr als das übliche Leben Frankreichs handele. Frankreich könne nicht passiv und gleichgültig den unerbittlichen Cyklen zuschauen, die Deutschland bringe, um ein neues Europa zu schaffen. Dieser Krieg sei nicht ein Krieg wie die anderen. Was heute vor sich gehe sei eine Revolution, aus der eine neue Welt entstehen sollte. Die Arbeiter hätten von dem neuen Regime, das in Frankreich entstehen wird, nichts zu fürchten, aber alles zu erhoffen. Überall in Europa werde der Sozialismus entstehen. Am Schluß rief Ministerpräsident Daladier den Arbeitern zu, daß man sich aus dem Abgründen des Unglücks nur erheben könne, indem man den Weg des Kampfes beschreite.

## Churchill und Roosevelt erklären

Nichtsjogende Verlautbarung im üblichen Stil

BR. Berlin, 23. Juni. Kein Mensch glaubt heute noch daran, daß Churchill nach Washington gereist sei zu „Besprechungen über den Sieg“, wie man zuerst verlautbart hatte. Nach Tobrucks Fall hat es auch die englische und amerikanische Presse offen ausgesprochen, daß die Niederlagen an allen Fronten und die beklemmende Schiffsraumnot den Verhandlungen der beiden Kriegsverbrecher ihren Stempel aufdrückten. Um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, veröffentlichten Churchill und Roosevelt heute ein Kommuniqué, das die Katholizität der Plutokratie widerspiegelt. Es hat folgenden Wortlaut:

„Der Präsident und der Premierminister sehen mit Unterstützung von hohen Militär-, Marine- und Luftbehörden in Washington eine Reihe von Verhandlungen und Besprechungen fort, die am Freitag begannen. Das ihnen dabei vornehmende Ziel ist die Höchstkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht gegen den Feind zum frühesten Termin und die Angleichung und — soweit notwendig — weitere Abstimmung aller Maßnahmen, die seit einiger Zeit getroffen wurden, um die Kriegsanstrengungen der vereinigten Nationen weiter zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.“

Es ist natürlich unmöglich, irgendeinen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen zu geben und jede diesbezüglichen nichtamtlichen Erklärungen können nur auf Annahmen begründet sein. Zwischen allen Beteiligten herrscht völliges Einverständnis und größte Harmonie bei der Behandlung der umfangreichen und schweren Aufgaben, die vor uns liegen.“

Eine Anzahl besonders hervortretender Einzelheiten, die nur schwer auf brieflichem Wege beizulegen sind, sind von den entsprechenden technischen Beamten nach Konsultation mit dem Präsidenten und dem Premierminister geregelt worden.“

Die Versicherung, daß es unmöglich sei, einen Bericht über die Besprechungen zu geben, war wirklich überflüssig. Churchill und Roosevelt brauchen gar nicht ihre Sorgen selbst bekanntzugeben, die Welt kennt sie auch so. Die Besuche von der „Hochkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht zum frühesten Termin“ hat sie aber schon so oft gehört und hat schon so oft erfahren, wie es in Wirklichkeit damit aussieht, daß sie sich mit solcher Schaumföhlgerei nicht mehr imponieren läßt.

## Neuer Abschnitt im Kriege Groß-Ostasiens

Die ersten ausführlichen Schilderungen über die japanischen Landungsaktionen auf den Aleuten

Tokio, 23. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Über die Anfang Juni von japanischen Marine- und Landstreitkräften durchgeführte erfolgreichen Landungen auf den Aleuten liegen nunmehr in Tokio die ersten ausführlichen Schilderungen vor, die von der gesamten Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben werden. Damit wird gleichzeitig gegenüber feindlichen Behauptungen der beste und unüberlegbare Beweis erbracht für die vom japanischen Hauptquartier bereits am 10. Juni mitgeteilte Inbesitznahme wichtiger amerikanischer Stützpunkte der Aleuten-Gruppe.

Maßnahmen zeigen von Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge, wie sie in rauber See und bei diesem Wetter nach Norden dampfen, während man auf anderen Photographien das erste Landungskorps auf dem felsigen unregelmäßigen Gelände einer abgelegenen Insel erkennt. Als Zeichen der Besitzergreifung durch die Japaner wohl über diesem Stützpunkt bereits das Sonnenbanner.

Makoto Saito, ein US-Mann des japanischen Marinekorps, gibt gleichzeitig eine interessante Schilderung über dieses militärische Unternehmen.

„Seit Tagen dampfen wir gen Norden“, so beginnt der Bericht. „Dider Nebel umlagert uns, sodaß die Aussicht oft nur 50 oder 100 Meter beträgt. Im Gegensatz zu unseren Erfahrungen bei den Landeoperationen in den Südgebieten der Bitterung zu rechnen. Es ist noch immer sehr kalt. Die Wachen müssen alle zwei Stunden abgelöst werden; denn wir haben nicht nur mit diesem Naturgefahren, sondern auch mit dem Feind zu rechnen, in dessen Gefährten wir uns befinden. Es herrscht stürmische See und das Schiff tanzt wie eine Kutschale. Die Fluggeschiffe und die sonstigen Abwehrkräfte werden nochmals überprüft. Dabei wurden wir daran erinnert, daß wir vor schweren Kämpfen stehen. Der Kommandant erklärt uns die Lage und gibt bekannt, daß wir auf den Aleuten landen. Die Aufgabe sei die Befreiung und der Ausbau eines gewissen Stützpunktes. Für uns alle kommt diese Mitteilung überraschend. Jetzt sind uns auch die äußerlich sorgfältigen Vorbereitungen nicht zuletzt bei der Auswähl der Mannschaften verständlich. Selbst verschiedene Samenarten und auch Kartoffeln wurden mitgenommen, um auf diesem Stützpunkt angebaut zu werden. Schon daraus läßt sich erkennen, daß es sich hier kaum nur um eine vorübergehende Aktion handeln dürfte. Der Kommandant teilt uns noch lächelnd mit, daß wir auf der Insel zwar keine Bäume, dafür aber hohe Berge antreffen werden.“

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Oertliche Kämpfe an der ägyptischen Grenze

BR. Rom, 24. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Oertliche Kampfhandlungen unserer Vorausabteilungen an der libysch-ägyptischen Grenze. In Verfolg weiterer Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk lag die Zahl der Gefangenen auf 33 000.“

Über Dancalia stellen unsere Jäger einen an Zahl überlegenen feindlichen Kampfflugzeugverband und schossen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste drei Bielehm ab.

Die Flugplätze La Venezia und Luca wurden von der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Unsere die Kampfflugzeuge begleitenden Jäger vernichteten im Luftkampf acht Spitzre. Eine unserer Maschinen ist nicht an ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.“

## Erklärung Atties zur Lage in Libyen

BR. Stockholm, 23. Juni. Im Unterhaus gab Attlee am Dienstag eine Erklärung über die Lage in Libyen ab. Er verlas eine Ratsschrift General Amintola, in der dieser verurteilt die schwere britische Niederlage von Tobruk zu beklagen und abzuschwächen. Nachdem Attlee den Fall von Tobruk beklagt hatte und die Selbsterkenntnis eines großen Teils seiner Befähigung als einen schweren und unerwarteten Schlag bezeichnet hatte, sagte er: Die Lage ist schwierig, aber der Kampf in Ägypten dauert an. Wir haben

Wir sind kurz vor dem Ziel angelangt. Es ist dunkle Nacht und die Tiefenmessungen für die Landungen werden bereits vorgenommen. Man kann bereits den Schatten der Insel erkennen, der fast wie die Silhouette eines großen Kriegsschiffes wirkt. Ich muß mir immer wieder ins Gedächtnis zurufen, daß wir jetzt 2000 Meilen von der Heimat entfernt sind.

Der Wind hat sich inzwischen gelegt und auch die See ist ruhiger geworden. Die ersten Boote werden herabgelassen, und bald kommt die erfreuliche Meldung, daß die Gewässer minenfrei sind. Als ich in das Boot hinabsteige, kann man draußen auf hoher See unsere Kriegsschiffe bemerken, die von dort aus die Landung schützen. Noch immer ist kein Schuß gefallen. Jetzt kommt links von uns ein grünes Leuchtfeuer auf und kündigt uns die erfolgreiche Landung an. Es ist 10.30 Uhr. Nun folgt Boot auf Boot und setzt Truppen an Land. Ein fröhliches Gefühl beherrscht uns, als wir den Boden der Insel betreten. Ein neuer erfolgreicher Abschnitt im Kriege Groß-Ostasiens ist eingeleitet.“

## Die Insel Rikha und Kitu der Aleuten von den Japanern besetzt

Tokio, 23. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Das Große Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt: Die japanischen Marinestreitkräfte, die im Gebiet der Aleuten-Inseln operieren, setzten nach Befreiung der Insel Rikha am 7. Juni und der Insel Kitu am 8. Juni die Säuberungsaktion auf den benachbarten Inseln fort. Die Insel Rikha, die von den japanischen Streitkräften besetzt wurde, wird in Zukunft den Namen Karakami und die Insel Kitu den Namen Kituts tragen.

Die Inseln Kitu und Rikha sind die größten der westlichen Aleutengruppe. Kitu ist 104 Kilometer lang, 52 Kilometer breit und 1000 Meter hoch. Etwa gleich groß ist Rikha.

## Neuer Luftwaffenbefehlshaber auf Hawaii

Stockholm, 23. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Generalmajor Willis Holt wurde nach amerikanischen Meldungen aus Honolulu zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftwaffe auf Hawaii ernannt. Er ist der Nachfolger General Lintock, der in der Schlacht bei Midway gefallen ist.

immer noch starke Truppen auf dem Kampffeld. Verlässliche Verhältnisse der Land- und Luftstreitkräfte sind bereits eingetroffen.

Attlee kam dann auf die Lage im Mittelmeer zu sprechen, wobei er unter anderem nach alibi-bewährter britischer Methode auch einen bescheidenen Teil der Verluste umab die Engländer bei dem Angriff auf englische Geleitzüge in der letzten Zeit erlitten hatte. Die Marine verlor demnach einen leichten Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Bootjäger. Attlee sagte weiter, wenn das Unterhaus die Lage im Mittelmeer zu diskutieren wünsche, dann werde die Möglichkeit dazu gegeben. Er empfahl aber, noch einige Tage zu warten, damit noch genauere Erklärungen abgegeben werden könnten.

## Nächtliche Luftkämpfe bei Murmansk

Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, entzündeten sich in der vergangenen Nacht bei Murmansk heftige Luftkämpfe zwischen deutschen und hochseewertigen Jägern. Kurz nach 22 Uhr wurde ein größerer feindlicher Jägerverband von den deutschen Jägern gestellt. Die Kämpfe, die aus großer Höhe bis in Bodennähe geführt wurden, brachten den deutschen Jagdfliegern innerhalb von zwanzig Minuten zwölf Erfolge. Nach diesen für die Volkswesten verlustreichen Luftkämpfen löste sich der hochseewertige Jagdverband von den deutschen Jägern. Sämtliche Jagdflugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

Wadeis. Die Admiralität der USA hat nach einer Befragung die Evakuierung der Zivilbevölkerung von Hawaii angeordnet. Es würden auf den Inseln nur die zur Verteidigung erforderlichen Truppen verbleiben.

## Das Opzimmis 14)

der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Kauer & Hübner, Karmanns-Verlag, München 1940

„Du mußt doch gar nicht den Mittagsgang nehmen, Lisa“, hatte Kurt gesagt.

„Doch, ich muß.“

„Warum?“

„Ich bin auf der Flucht, Kurt.“

Er schien ihren Scherz gar nicht als Scherz empfunden zu haben. Er hatte nur gesagt, daß er dann mitfahren würde. Dazu war es nicht gekommen. Sie hatten in der Halle des Bahnhofs gestanden, als Wolf wurde an ihnen vorbeiging. Lisa war so erschrocken, daß sie Kurts Arm umklammerte, aber wenn sie, so hatte es hier gegolten, fest zu bleiben. Selbst, daß Wolf sie nicht sah. Er blickte zwar lachend um sich, aber zugleich schien es, als läge er überhaupt nichts. Er trug eine Kiste in der Hand, mechanisch nahm er das Geldpapier ab und warf es in einen Papierkorb. Dann ging er durch die Spalte.

„Lisa, Lisa? Bleibst du, oder fährst mit zusammen?“

„Ich bleibe. Abends geht auch ein Zug, nicht wahr?“

„Ja.“

Und jetzt war auch der Abendzug längst fort. Und sie stand auf der Terrasse von Kurts Haus und sie würde in diesem Hause schlafen.

„Wir haben zwar Mutters altes Mädchen im Haus, aber wenn du um deinen Kopf fürchtest, Lisa, bring' ich dich natürlich auch ins Hotel.“

„Ich fürchte höchstens um deinen Kopf, Kurt. Du, ein solcher Bürger und Werkbeter unter einem Dach mit einem Mädchen, das nichts anderes gelernt hat als Biologie zu spielen.“

Er hatte ihre Worte nicht als Scherz empfunden. Sie

ganz ernsthaft beantwortet. „Onkel Sebastian war auch ein guter Biologielehrer. So fremd ist das in unserm Hause nicht.“

Onkel Sebastian war Tante Moles Bruder gewesen. Sein Bild hing noch drüben im Speisezimmer. Ein großes Oelbild, ganz im Stil der alten Porträts gehalten, die Tante Mole amgaden. Sonst aber mußte Lisa wenig von diesem Mann, der vor vielen Jahren die Heimat verlassen hatte.

„Lisa?“ Kurt hatte die Deckfläche verkauft, jetzt stand er neben ihr. „Es würde mich freuen, wenn du noch ein Glas Sekt mit mir trinken würdest. Lisa. Das heißt, wenn du willst.“

„Ich will, Kurt.“

Sie traten ins Haus, gingen durch den kleinen Flur zum Speisezimmer. Eine Stehlampe brannte neben dem Kamin. — Nein, Kurt sollte weiter kein Licht machen. Grad so war es recht. Lisa rückte einen Stuhl heran, in dem sie schon mandmal gesessen, wenn sie zu Gast bei Kurts Mutter gewesen war.

„Du läßt alles unverändert, Kurt?“

„Alles, Mutters Zimmer ganz. Nur ein paar Bilder habe ich hier ausgelassen.“

Kurt schenkte den Wein lebend ein, dann, ebe er das Glas hob und Lisa zutrank, sagte er ihr, Alles Licht der Stehlampe fiel auf ihn. Lisa konnte ihn jetzt gut sehen. Ein großer Kopf, dachte sie, ein energischer Kopf und gute Augen. Sehr gute Augen. Uebrigens ist er alt geworden. Wie alt dachte er denn sein? Es war etwas Zeitloses in seinen Zügen. Alle Bogen auf den alten Bildern hatten diesen zeitlosen Zug, alle schienen auch schon früh ergrauete Schläfen zu haben. Ob sie auch alle so schön gemacht gewesen waren?

„Wie lange bist du eigentlich schon hier, Kurt?“

„Seit gestern.“

„Seit gestern?“

„Ja. Sonst läge ich noch immer in Stettin. Aber ich überlege, ob ich die Werft nicht nach Stralsund legen könnte.“

„Beschal?“

„Weil es Zeit wird, daß wir wieder heimkehren, Lisa. Das ist der wahre Grund. Meinen Ingenieuren und Werkverletern muß ich natürlich realere Gründe nennen. Kon-

sterns mit Läden und Koffen und ähnlichen Unjam. Leute, die bel mir Schiffe bauen lassen, finden mich in Stettin so gut wie hier.“ Er nahm einen Schluck und kopfte die Toppfelle, dann, während er sie andramte, murmelte er: „Man müßte einen Sohn haben.“

„Dann müßte man verheiratet sein, Kurt.“

„Ja, müßte man. Du bist jung. Du brauchst an derlei nicht zu denken.“

„Ich bin verlobt, Kurt.“

Die Toppfelle zwischen den schmalen Lippen schwanke ein wenig. „Verlobt, das wußte ich nicht, Lisa.“

Nein, seine Stimme zitterte nicht.

„Das konntest du auch nicht wissen, Kurt, und ich selbst werde lernen müssen, es zu erkennen.“

Die Pfeife lag fest zwischen den Zähnen, Kurt Bogte machte ein paar ruhige Jäge, ebe er sie vom Munde nahm.

„Daher also die Flucht?“

„Die Anwesenheit schmeißt, Kurt.“

„War es — war es der Herr mit der Kiste, Sig?“

„Die Angestellte schmeißt noch immer.“

„War es um eine andere, Lisa?“

„Dein Wohl, Kurt!“ Lisa hob das Glas. Sie bemühte sich zu lächeln. Sie wollte ihm zutrinken, aber plötzlich entfiel ihr das Glas. Es fiel auf das Fell zu ihren Füßen, es gab keine Scherben, aber dort, dort, was war das? — Ein Spiegel? Natürlich ein Spiegel. Immer hatte dort ein Spiegel gehangen, nur daß dieser Spiegel niemals ...

„Kurt, wer ist das? Wer ist das?“

„Vielleicht machte ihre Hand, der das Glas entfallen war, eine Bewegung, die die Richtung wies, vielleicht verstand er ihren Blick. Jedenfalls blieb er ganz ruhig.“

„Ein Bild, Lisa. Nur ein Bild, das aber deinem Stuhl hängt und sich löst.“

„Wer ist das? Sagt mir, wer ist das, Kurt?“

„Karl.“

„— natürlich, Karl.“ Wie lange hatte es gedauert, ebe sie diese Antwort fand? Lisa wußte es nicht. Sie wußte nur, daß Kurt das Glas vom Boden aufgenommen und ein neues gefüllt hatte. Sie hatte es mit einem Zug ... er, aber zugetrunkene hatte sie ihm nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

28. Juni

1830 Beilegung der Augsburger Konfession auf dem Reichstag zu Augsburg.  
1822 Der Dichter G. K. Hoffmann in Berlin stirbt.  
1901 Der Schriftsteller Wilhelm Jordan in Konstanz am Rhein gestorben.  
1940 Zeit 1.35 Uhr Wassertrube in Frankreich. Der Krieg im Westen beendet.

## Belegt?

Der Platz im Zug

Nach Abschaffung der Klassenkarten mit Kriegsausgang hat das Belegen von Plätzen bei den heute oft überfüllten Zügen eine besondere Bedeutung erhalten. Hier soll wieder das alte Wort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! Schlaue Leute finden sich aus diesem Grunde immer schon dann am Bahnsteig ein, wenn der Zug vermutlich einfahren wird. Noch schlauer stellen sich genau davor, wo die gewünschte Wagenklasse geführt wird. Das Belegen von Plätzen ist von der Eisenbahn genau geregelt. Am Samstag 14 der Eisenbahnverkehrsordnung heißt es: „Der Reisende darf beim Einsteigen für sich und jede mit ihm reisende Person, für die er einen Fahrkartenausweis vorweisen kann, je einen noch verfügbaren Sitzplatz belegen. Wer einen Platz verläßt ohne ihn deutlich höher — nicht nur mit Zeitungen oder Zeitschriften — zu belegen, verliert den Anspruch darauf.“ Ein Belegen des Gepäckplatzes genügt nicht; es muß vielmehr der Platz auf der Sitzbank belegt werden, und zwar mit Kleidungsgegenständen, Mappen, Handtaschen usw. Das ein Belegen mit Zeitungen oder Zeitschriften nicht genügt, ist eigentlich selbstverständlich, da viele Reisende ihre Reiselektüre beim Aussteigen auf ihrem Sitzplatz liegen zu lassen pflegen und so nie richtig geklärt werden kann, ob es sich im einzelnen Fall um einen „belegten Platz“ handelt.

Wer einen Platz oder mehrere Plätze belegt, muß entsprechende Fahrkartenausweise vorweisen können. Diesem ist zum Beispiel das Belegen von Plätzen durch Hotel-, Dienerschaft, Gepäckträger usw., die in der Regel keine Fahrkartenausweise vorweisen können, unstatthaft. Man geht allen Schwierigkeiten am besten dadurch aus dem Wege, indem man seinen Platz gleich selbst einnimmt, wenigstens aber eine Person im Mittel befreit. Das führt analogisch die Reisenden vor Diebstahl der zum Belegen der Plätze zurückgelassenen, heute oftmals unerwünschten Gegenstände. Zur Klärung einer allen Streitfrage sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß das Betreten des Wagens mit einer Bahnticketkarte zwar erlaubt ist, so beispielsweise zum Zweck hilfsbedürftiger Personen oder Angehöriger zum Abteil zu geleiten. In jedem Fall ist jedoch den Leihenden mit einer Bahnticketkarte ausgestatteten Personen unterstellt, sich im Mittel auch hinzusetzen. Platz nehmen dürfen vielmehr solche Personen, die einen Fahrkartenausweis vorweisen können. Wo sich darüber Streit erhebt, hole man den Schlichter.

— Kleiderverkauf mit dem Koffer. Die Kochartipe Weiterbildung der Wirtschaftsprüfung Textilindustrie macht einen neuen Vorschlag, um Verbraucher zu erziehen. Dem Verbraucher sei es schon längst zur Gewohnheit geworden, für den Einkauf von Waren, wie Salat, Wein, Obst und Gemüse, Kleider, Stoffen oder anderen Waren, einen Koffer zu nehmen. So werde es möglich sein, daß beim Einkauf von Kleidern, Stoffen, Stoffen und Ähnlichem ein Koffer oder ein Kofferchen oder eine kleine geeignete Tasche mitgebracht werde. Das erzeuge nicht nur viel Unannehmlichkeiten, wie Papier, Kleber und Kleben, sondern habe auch den Vorteil, daß der Kunde schneller abgeholt werde, als wenn er auf das umständliche und zeitraubende Verladen seiner Ware warten müsse. Außerdem habe er eine Gewähr dafür, daß Stoffe und Kleider in dem Koffer nicht zerdrückt oder gestrichelt würden.

— Preisverlängerung für die Gewinnerklärungen des Handwerks. Auf Antrag des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks hat der Reichskommissar für die Preisbildung dem Handwerksrat für die Abgabe der Gewinnerklärungen nach Paragraph 22 der Kriegswirtschaftsverordnung verlängert. Der endgültige Termin ist jetzt der 30. Juni. Bis zu diesem Tage müssen die Gewinnerklärungen bei den Preisüberwachungsstellen eingereicht sein. Handwerker mit einem Jahresumsatz unter 50000 Mark brauchen bekanntlich keine Gewinnerklärung abzugeben; sie müssen aber ebenfalls eine Gewinnerklärung vornehmen; sie sind dazu eine Preisfestsetzung ergibt, müssen sie diese spätestens zum gleichen Termin (30. Juni) durchzuführen und den Preisüberwachungsstellen mitteilen.

## Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Führers ernannt zum Lehrer an Volksschulen den außerplanmäßigen Lehrer Karl Schweizer in Schwann.

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Bezirksnotar Maulbeisch von Bad Teinach seinem Ansuchen entsprechend an das Bezirksnotariat Pfalzgrafenweiler versetzt.

## Stadt Neuenbürg

Unfall. Dienstag abend fiel bei der Gaststube Engelbrand eine Frau herab unglücklich von einer Leiter, daß sie mit Arm- und sonstigen Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Verletzte war mit Arbeiten an Treppentritten beschäftigt.

Vertigheim, 24. Juni. (Leiche gefunden.) In der Nähe des Turnierplatzes wurde eine Leiche aus der Erde geborgen. Es handelt sich um einen in Vertigheim beschäftigt gewesenen Mann, der seit 15. Juni vermißt wird.

## Am Sonntag Bannsporttreffen

Immer näher kommt der Tag, an dem die Jugend unseres Kreises sich im sportlichen Wettkampf messen wird. R. G. O. wird am kommenden Samstag und Sonntag im Lager des Bannsporttreffens fehen. Bis jetzt lassen die Meldungen auf eine sehr starke Beteiligung schließen. R. G. O. tausend Jungen und Mädchen stellen sich zum Kampf um den Titel „Bannmeister“ in 25 verschiedenen Sportarten. Im Rahmen des Bannsporttreffens findet am Samstag im „Trauben“-Saal ein „Fröhlicher Abend der G. J.“ statt.

## Wenn der Gerichtsvollzieher kommt...

V. A. Durch die Zwangsvollstreckung will und soll der Gläubiger seine Rechte verwirklichen, die ihm im Prozeß zurekannt worden sind. Es muß aber vermieden werden, daß der Gläubiger zu hart vorgeht. Es darf nicht sein, daß der Schuldner durch die Pfändung in seiner wirtschaftlichen Existenz bedroht wird. Es kann auch nicht geduldet werden, daß der Gläubiger seine Zwangsvollstreckungsmöglichkeiten mißbraucht. Aus diesen Gründen hat der Gesetzgeber Schutzvorschriften erlassen, die folgender Art sind.

Um zu verhindern, daß die Existenz des Schuldners bedroht wird, ist die sogenannte Kahlpfändung verboten. Dieses Ziel wird dadurch erreicht, daß gewisse Vermögensgegenstände für unpfindbar erklärt werden und somit dem Zugriff des Gläubigers entzogen sind. Der Zwangsvollstreckung nicht unterworfen sind die Sachen, die für den Schuldner und dessen Familie notwendig sind. Diese Dinge können notwendig sein für die Lebensführung (z. B. Kleidung, Wäsche, Betten, Hausrat, Nahrungsmittel, Feuerungsmittel); unpfindbar sind auch die Gegenstände, die zur Berufsausübung notwendig sind (z. B. Gerät, Werkzeuge, Saat bei den Landwirten, Handwerksgerät des Handwerkers, Werkzeuge des geistlichen Schaffens, Uniformen und sonstige Dienstkleidung usw.). Der Zwangsvollstreckung entzogen sind auch die Bücher, die zum Besuch von Schule und Hochschule notwendig sind. Auch Haushaltungs- und Geschäftsbücher, Familienpapiere, Orden und Ehrenzeichen, Zeugnise können nicht gepfändet werden. Die Gegenstände, die der Befreiung von Körperlichen Gebrechen dienen (Brillen, Krücken, orthopädisches Schuhwerk, künstliche Glieder, Selbstfahrer für Gehlähmte usw.) können ebenfalls nicht vom Gläubiger in Anspruch genommen werden.

Auf Grund des Zwangsvollstreckungsmißbrauchs ist es seit dem Jahre 1934 kann das Gericht Maßnahmen der Zwangsvollstreckung aufheben, untersagen oder auch zeitlich aufheben, wenn das Vorgehen des Gläubigers eine Härte darstellt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das angeführte Gesetz dient dazu, die Lücken anzufüllen, die trotz Verbotes der Kahlpfändung noch bestehen. Ein Beispiel soll

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.33 Uhr bis morgen früh 4.54 Uhr  
Mondaufgang: 17.47 Uhr      Monduntergang: 3.12 Uhr

das Karmachen: Im Prozeßvergleich bei einer Räumungklage verpflichtet sich der Mieter, seine Mietschuld in monatlichen Raten abzutragen und im Falle des Zahlungsvorganges die Wohnung zu räumen. Durch Krankheit kommt der Mieter in Zahlungsschwierigkeiten und bleibt im Rückstand. Der Vermieter beantragt den Gerichtsvollzieher, die Wohnung des Mieters zu räumen. Rechtlich war der Vermieter dazu befugt. Das Verbot der Kahlpfändung schützt den Mieter auch nicht; dagegen aber das Schutzgesetz von 1934. Denn die Zwangsvollstreckung aus dem Prozeßvergleich (hier gleich Räumung der Wohnung) würde dem Empfänger aller billig und gerecht denkenden Menschen aufs gröblichste widersprechen. Der Schuldner ist somit zu schützen.

In diesem Verfahren ist noch einiges zu merken: Das Gericht wird nur auf Antrag des Schuldners tätig; es schreibt also nicht von sich aus ein. Das Gericht hat neben Prüfung der Verhältnisse des Schuldners auch die Belange des Gläubigers zu berücksichtigen, damit nicht durch den Schutz des Schuldners unbillige Härten für den Gläubiger entstehen. Man muß sich immer vor Augen halten, daß auch der Gläubiger einmal der wirtschaftlich schwächere Teil ist. Der Schuldner soll auch nicht dazu verführt werden, auf Kosten des Gläubigers die Schutzmaßnahmen zu mißbrauchen. Das Vollstreckungsgericht kann die ihm unbillig erscheinenden Maßnahmen ganz oder zum Teil aufheben oder sie auf Zeit aufheben.

In Kriegszeit sind die angeführten Schutzmaßnahmen noch nicht aus, da die wirtschaftliche Lage sich in vielen Fällen sehr geändert hat.

Aus diesem Grunde ist durch die Schutzverordnung von 1939 ein allgemeiner Zwangsvollstreckungsschutz eingeführt worden. Das Gericht kann nunmehr viel freier entscheiden. Es ist z. B. nicht mehr an den Antrag des Schuldners gebunden, sondern kann von sich aus von Amts wegen einschreiten. Dadurch wird verhindert, daß wegen der Eilen vieler Menschen vor den Gerichtsbehörden Schäden entstehen, weil der Schuldner keinen Antrag stellt. Das Gericht ist in seinen Maßnahmen freier gestellt und nur an zwei Voraussetzungen gebunden: Die Maßnahmen müssen im Interesse des Schuldners dringend geboten und dem Gläubiger nach Lage der Verhältnisse zumutbar sein.

Ueber die Pfändung des Arbeitseinkommens sind besondere Schutzvorschriften erlassen.

## Theater und Film

Aufsatz-Vorlesung Herrmann

Freitag den 26. Juni: „Himmelstunde“

Die Hauptrollen in diesem schönen Film haben das neue schwäbische Segelflugzeug und das schwäbische Land. Schon beim Blick vom Hornberg sehen die drei Kaiserburgen vor uns. Aber die Handlung ist zum Teil auch auf den Reichberg, den Hohenstaufen und Hohenstaufen verlegt; Tod und Lichterstein und Hohenstaufen spielen mit, und das Wunderbarste werden die Ausnahmen der Segelflugzeuge über der schwäbischen Landschaft sein, wenn die neue Maschine über den Bergen und Klüften Täler der Schwäbischen Alb schwebt und fliegt, durch die Wolken zieht, oder wenn sich vor den Augen des Segelfluggesellschafts das Wunder des ruhigen weiten Hochlandes aufsteigt, die weilige Fläche mit ihren Felsen, die die Luft durchschneidet, die Buchenwälder mit den Eichen und den Föhren wechseln und sich die schönen Dörfer und Städte in die Klüften schmiegen, die geruchlosen Straßen die Landschaft durchschneiden, auf den Hügeln und Berggipfeln der Alb die Klüften und Eichen zerzaust. Hier auf der Alb bläst „der Luft“, wie der Schwabe sagt, aus erster Hand. So gibt der Fluglehrer dem Werner noch einen guten Rat mit auf seinen Kräftigungsfahrt, indem er mit der Hand nach oben weist: „Dort hängt der Himmel voller Wärfel. Wenn du so einen erwischst, kurbelst du dich drin hoch.“ Die Handlung des Films stellt nicht nur die jugendlichen Segelfluggesellschaften, sondern auch die Darsteller der Erzieher vor schwerer Aufgabe.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenchau, außerdem Kulturfilm.

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung VI d Juni 1917 (vor 25 Jahren)

Aus den Bezirksorten

In feierlicher Weise nahm man in Hedersbach Abschied von den beiden größeren Kirchenglocken. Vor der Kirche hielt der Ortsgeistliche eine Ansprache, die von Gesangsvorträgen der Oberklassen umrahmt waren. Noch einmal ließen die drei Glocken gemeinsam ihre ehernen Stimmen erschallen, und dann begann die Abnahme. Die große Glocke wurde 1796 durch Heinrich Ludwig Hofmann und Christoph Zimmermann in Landau gegossen. Sie wog 12 Zentner. Am Freitag war die Inschrift angebracht: „Johannes Ludwig Schwegler, Pfarrer. Lorenz Laupp, Heiligenspieler. Anno 1796.“ Die andere Glocke, die ein Gewicht von drei Zentnern hatte, trug folgende Aufschrift: „Anno 1688 gab mich Georg Lehrer von Stuttgart und Strölin Brach, Durach. — Hofum Rennach. Sibi vendicat sum t. t. — Pastor M. G. Stephan Schuster, Lorenz Klein et Valentin Weiß. Flor. corp. Procur. Hans Samann, Schlichter von Comweiler.“

In Böden wurde am 24. Juni in der Kirche ein Glockenabschied gehalten, da von den drei 1830 auf der damals neu erbauten Kirche angebrachten Glocken zwei im Gewicht von 796 und 371 Kilo dem Vaterlande geopfert werden mußten. Es verblieb nur die kleinste Glocke im Gewicht von 223 Kilo. Den beiden Kirchenglocken folgten am 26. Juni auch die beiden Glocken des neuen Schulhauses.

In Calmbach wurden am 2. Juni vier Franzosen aufgegriffen, die aus dem Kriegsgefangenenlager Mannheim geflüchtet waren. Polizeidiener Koller lieferte sie am nächsten Tag in Neuenbürg ab.

Beim Holzlefen im Walde geriet der zwölffährige Karl Fuchs von Calmbach unter einen plötzlich abrollenden Stamm und wurde von diesem zu Tode gequetscht. — Beim Bauauf-

sieben kürzte die Gabel herab. Sie traf den Kriegsinvaliden Gustav Schried von Calmbach so, daß ihm die Kopfhaart auf einer Seite kalibriert wurde.

Die U-Boot-Sperde ergab in Herrmann und seinen Teilgemeinden den Betrag von 1665,40 Mark. Kurze und Einwohner hatten in Opferwilligkeit gewetteifert.

Am 12. Juni betrug die Zahl der Kurgäste in Herrmann bereits 2531.

Frau Direktor Dalmier in Cannstatt hat die Villa „Tannenbürg“ in Herrmann angekauft und mit der Einrichtung des Wärdensberghausen Kriegerehobheim für ein Kriegerehobheim übergeben. Das Heim sollte am 1. Juli 1917 als „Adolf-Dalmier-Kriegerehobheim“ eröffnet werden.

## Schulzeiten

3. Juni: Karl Frommann, Freudenstadt, und Regina, geb. Kusterer, Schönbühl, luden zu ihrer Trauung ein.

19. Juni: Fritz Wader, Reinsch, und Emma, geb. Weiswenger, Reinsch, wurden kriegsgetraut.

26. Juni: Diplom-Ingenieur Fritz Loos, Neuenbürg, und Margta, geb. Kähler, ließen sich in Ansbach kriegsgetraut.

## Kriegsauszeichnungen

Das Eiserne Kreuz I. Kl. erwarb sich Oberleutnant und Regimentsadjutant Fritz Loos, Neuenbürg.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ausgezeichnet: Bizefeldwachtmeister Emil Vogt, die Unteroffiziere Albert Kainer und Richard Mahler, Gefreiter Gustav Vuk (geb. der Silb. Verdienstmedaille), Landtm. Hermann Rothfuß und Landwehrmann Johann Salk, alle von Neuenbürg; ferner: Unteroffizier Robert Schönbühler, Hedersbach, Soldat Karl Rathfelder, Schwarzenberg, Unteroffizier Emil Roth und Soldat Michael Stahl, Oberlengenhardt, Gefreiter Christian Schrotz, Böden, Gefreiter Hermann Treiber, Calmbach, Landwehrmann Robert Hörter, Dornach, und Musiker Wilhelm Wehinger, Herrmann-Walden.

(Fortsetzung folgt.)

## Ottomische Baukunde

Ergebnisse zur bernwardinischen Baukunst

Bei Sicherungsarbeiten an St. Michael in Hildesheim hat man aufschlußreiche baugeschichtliche Funde zur ottomischen Kunst gemacht. Für die bernwardinische Idee dieses Bauwerkes ist von Bedeutung, daß nach den bisherigen Ergebnissen als sicher anzunehmen ist, daß Bernward ein Werkwerk vorgegeben hatte. Überreste aus der ältesten Bauperiode weisen mit Sicherheit darauf hin. Mit dieser Erkenntnis wird die wissenschaftliche Untersuchung, die durch Eßmann und Fuchs in Gang gekommen ist, einem Abschluß zugeführt werden können.

Aus weiteren Ergebnissen der Arbeit ist zu entnehmen, daß die beiden Seitenabsiden der Ostseite, deren auffallend hohe Gestaltung aus alten Zeichnungen ersichtlich war, sich als zweigeschossig erwiesen. Es wird vermutet, daß an diesen Stellen je zwei arkadischen übereinander lagen, eine Form, die im westlichen Europa in jener Zeit einzig dahebt. Der Umgang in der letzten Apsida, dem Ort der Befestigung Bischof Bernwards, erweist sich nach dem vorliegenden Untersuchungsergebnis als Atrium, und zwar ist anzunehmen, daß ein durch Wandnischen im Wechselrhythmus gegliedertes halbrundes Atrium vorhanden war. Damit ist auch die Frage nach der Lage des Haupteinganges der Kirche sicher gestellt. Derselbe lag wie die Freilegung aller Umgangsstufen bezeugt, nicht auf der Südseite, sondern auf der westlichen Seite der heutigen Apsida. Für diesen ursprünglichen Zugang zur Kirche schuf Bernward die bronzenen Türen, die sich heute im Dom zu Hildesheim befinden.

Aus der Tatsache, daß das Westwerk nicht über die Grundlinie hinausgekommen ist, darf man mit Recht folgern, daß die Türen nie in St. Michael zur Aufhängung gelangten. Die an den Türen angebrachte Aufschrift läßt eine gegenteilige Ansicht nicht zu. Die Arbeiten, die auch Beschreibungen und frühere Malereien zum Vorschein brachten, erbringen einen beachtlichen Beitrag zur Kenntnis der ottomischen Baukunst. Die Sicherungsarbeiten werden fortgesetzt.

Fritz Traumann.





## Aus Württemberg

— Stuttgart, den 26. Juni.

**Tödlicher Sturz im Weinberg.** Am Abend stürzte in seinem Weinberg am Niedlingweg bei Oberföhrheim ein fleißiger Mann rückwärts über eine zwei Meter hohe Mauer ab. Er starb kurz darauf an den Folgen des Unfalls.

**Sechzigjähriger angefahren.** In der Ehinger Straße wurde am Nachmittag ein sechzigjähriger Mann von der Straßenbahn angefahren. Er erlitt eine Kopfverletzung und mußte in das Katharinenhospital eingeliefert werden.

— **Melchingen Kr. Hochingen.** (Den Daumen abtätigt.) Der Ehefrau Katharina Ott wurde beim Holzlegen von der Kreissäge der Daumen abtätigt. Auch der Finger wurde schwer in Mitleidenchaft gezogen.

— **Burladingen.** Hund erreicht 13 Döfen. Einer Kriegerfrau zuzufolge ein bössartiger Hund 13 Döfen.

— **Burladingen.** Sturz in der Scheune. Schneidermeister Johann Maug stürzte beim Herrichten des Viehfutters in der Scheune ab und verletzte sich dabei erheblich.

— **Biberach a. Rh. (Reicherschule des Bauhandwerkers.)** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die seit 35 Jahren bestehende Biberacher Bauhandwerkerschule als „Reicherschule für Maurer und Zimmerer (Hochschule)“ anerkannt.

— **Biberach a. Rh. 85 Morgen neues Gemüseland.** In der letzten Nachberentzung wurde bei der Behandlung des heute so bedeutsamen Kleingartenwesens mitgeteilt, daß auf Grund der von der Stadtverwaltung durchgeführten Maßnahmen bisher annähernd 85 Morgen fruchtige Gemüsefelder zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln in 250 Hektar zur Verfügung gestellt werden konnten.

— **Degglingen Kr. Döblingen.** Wieder vom Pferd geschnitten. Ein Anst. wurde, als er auf dem Heuwender lag, von einem anschlagenden Pferd schwer am Fuß verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo die Wunde vernäht wurde. Derselbe Anst. wurde vor einem Jahr von dem gleichen Pferd durch einen Hufschlag am Hinterfuß erheblich verletzt, wobei er mehrere Jahre verlor.

— **Albstadt Kr. Saulgau.** Drei Personen vom Schlag getroffen. Eine nicht alltägliche Regensturm war in der hiesigen Gemeinde zu verzeichnen. Am gleichen Tage wurden zwei Männer und eine Frau zu Grabe getragen, die alle drei durch Schlaganfall gestorben sind.

### Hinrichtungen

— **Stuttgart, 23. Juni.** Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit:

Am 23. Juni 1942 ist der am 14. September 1915 in Stäube geborene Jan Michalski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Schöpfung des deutschen Volkes zum Tode verurteilt hat. Michalski, ein im Reich zur Arbeit eingeleiteter Pole hat trotz ausdrücklicher Warnung längere Zeit intime Beziehungen zu einer deutschen Frau unterhalten.

Der 35 Jahre alte Anton Rattels ist am 2. April 1942 vom Oberlandesgericht Stuttgart als gefährlicher Wohnheimverbrecher zum Tode verurteilt und am 23. Juni 1942 hingerichtet worden. Rattels, der schon wiederholt und während des Krieges auch wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt ist, hat sich erneut hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt, wobei er eine Person zum Meißeln zu verleiten versuchte.

Am 23. Juni ist der am 15. November 1911 in Soarwellingen geborene Nikolaus Rey hingerichtet worden, den die Strafkammer in Ulm a. D. zum Tod verurteilt hat, weil er seine Frau ermordet hat.

### Sicherungsbewahrung für Wohnheimverbrecher

Der 44 jährige, geschiedene Hugo Brugger aus Soarwellingen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen 15 Verbrechen des Mißfallbetruges zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem kommt er als gefährlicher Wohnheimverbrecher in Sicherungsbewahrung. Dem Angeklagten, der bereits elf Vorstrafen hat, bot sich nach Verurteilung seiner letzten Strafe von 2 1/2 Jahren Zuchthaus nachmalige Gelegenheit zur Umkehr in geordnete Lebensverhältnisse und zwar auf der Grundlage eines Vermögens von 60.000 Mark, das ihm seine Mutter hinterließ. Der dem Mißfall verfallene Mann von es jedoch vor, das ganze Erbe

in der Zeit von 14 Monaten in Nacht- und tagelangen Bergbauarbeiten zu verrichten und mit Geschäftskunden höchsten zweifelhafte Art zu verhandeln. Vom Sommer 1941 ab bis zu seiner Festnahme im Oktober lebte der Angeklagte in München, Stuttgart und anderen Orten ausfällisch vom Schwindel mit ungedeckten Schecks sowie von Darlebensbetrügereien.

### Zwei Brüder beim Baden ertrunken.

Ein tragischer Unglücksfall kostete zwei Brüdern das Leben. Die beiden Söhne des Bauern Schäffler in Garghofen, Konstantin und Johannes, die sich auf Urlaub befanden, nahmen am Abend im nahen Wolfenwieser ein Bad. Als sie nicht mehr zurückkamen, wurde den ganzen nächsten Tag nach ihnen geforscht. Am späten Abend gelang es dann, nachdem der See teilweise abgelaufen worden war, die Leichen der beiden Ertrunkenen zu bergen. Wie sich das Unglück zutrug, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Zwei weitere Brüder haben zurzeit im Felde.

## Aus den Nachbargauen

### Zodesurteil gegen Volksschädling

(1) **Karlseube.** Das Sondergericht Mannheim hat nach anderthalbtägiger Verhandlung am 22. und 23. Juni in Karlseube den in Offen geboren, wegen Betrugs erheblich vorbestraften Josef Dierkes wegen Erleichterung größerer Anahlungsflammen unter Ausnutzung der kriegsbedingten Warenverknappung als gefährlicher Wohnheimverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt.

Der 57 Jahre alte Dierkes ist ein Schulmeister des unverbesserlichen Großbetrügers. Schon mit 20 Jahren gründete er ohne jede Mittel eine Siedlungsgehilfenchaft in Riedensfeld, kaufte dann große Güter, die er natürlich nicht bezahlte und betrog zahlreiche Flüchtlinge, denen er Siedlerstellen versprochen, um ihre Flüchtlingsschuldung. Er wurde deswegen zu drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurteilt, begann jedoch nach seiner Entlassung sofort mit neuen Betrugsgeschäften, die ihm vier weitere Strafen einbrachten. In den Jahren 1935 bis 1937 betrug er eine Anzahl seiner Gehilfen. Diesmal erhielt er eine Haftstrafe von zwei Jahren und neun Monaten. Im August 1940 wurde er mitteillos aus der Strafbefreiung entlassen, was ihn nicht hinderte, bereits Anfang 1940 als Gründer und Mitinhaber zweier Gellagel-Wohnheimverbrecher anzutreten. Noch im gleichen Jahre nahm er die beiden Wohnheime für 30.000 Mark in alleiniges Eigentum, selbstverständlich wurde hierauf zunächst kein Pfennig bezahlt. Im Frühjahr 1941 schloß er mit Gellagel und Gellagelhandlungen Verträge auf Lieferung von 7000 Stück Gellagel ab und ließ sich pro Stück eine Mark Anzahlung geben. Zahlreich konnte er so gut wie nichts liefern. Ferner legierte er einer Anzahl von Fremden vor, er könne aus dem hohen eroberten Jugoslawien größere Mengen Schlachtgeflügel einführen. Auch hier gelang es ihm unter Vorleistung eines beträchtlichen Auftrages, den Gellageligen etwa 16.000 Mark abzunehmen. Der zwangsläufige Konkurs, der mit einer Einstellung mangels Masse endete, brachte etwa 100.000 Mark Schulden zutage.

Für Wohnheimverbrecher vom Schlage eines Dierkes, die im Krieg nur die gänzlichste Gelegenheit für ihre schändlichen Geschäfte finden, während ihre Volksgenossen an der Front ihr Leben einbringen, ist heute in der Volksgemeinschaft kein Raum mehr. Sie haben ihr Leben verdient.

### Zodesurteil vollstreckt.

(2) **Karlseube.** Die Justizpressestelle teilt mit: Am 23. Juni 1942 ist der am 14. November 1904 in Karlseube geborene Albert Hauffinger hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als Mörder und Wohnheimverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der wiederholt vorbestrafte Hauffinger hat, als er bei Dorsheim von einem Jagdverwalter beim Wildern ertappt wurde, diesen auf heimtückische Weise ermordet.

### Arbeitsanweisung der Präsidenten der Reichsbahndirektionen

Am 23. Juni verlammt Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller die Präsidenten der Generalbetriebsleitungen und Reichsbahndirektionen zu einer Arbeitsanweisung in Berlin. Reichsminister Dr. Dörpmüller und Staatssekretär Dr. Gengenmiller gaben einen Überblick über die in letzter Zeit getroffenen wichtigen Maßnahmen auf dem Verkehrsgebiet. Alle diese Maßnahmen dienen dem Ziel, den Transportmittelumlauf mit allen Kräften zu beschleunigen.



Der Sieger von Lützen.

Generalfeldmarschall Kottwitz, der in dankbarer Erinnerung seiner Führung und seines eigenen schicksalshenken Einfaches sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter ihm kämpfenden Truppen auf dem sibirischen Kriegsschauplatz vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert wurde, gibt im Schlachtbericht von Lützen neue Befehle.

(N.N. Aufnahme: Kriegsberichte Weidmüller (36).)

## Das junge Europa

Wichtiges Jugendtreffen in Weimar.

2000 Weimar, 24. Juni. Unter fähiger Anteilnahme der Weimarer Bevölkerung fand auf dem Fichtenplatz in Weimar das Treffen der europäischen Jugend mit einer großen öffentlichen Kundgebung einen einträchtigen Abschluß. Die Eröffnung der im gemeinsamen Kampf um Freiheit und Zukunft Europas Gebliebenen durch den Reichsjugendführer Hermann und die Jugendabordnung aus 14 Nationen unterfährte die Verpflichtung, unter deren Zeichen dieses Treffen stand. Reichsleiter Schulz von Schirach gab dem flammenden Bekenntnis der europäischen Jugend zu den unzerstörlichen Idealen der Freiheit und der Gerechtigkeit, die von den Vorkämpfern der verbrüdeten Nationen auf den Schlachtfeldern des europäischen Schlachtfeldes gegen die kulturverderbenden Kräfte des Volksweltismus und den geistlosen Materialismus anglo-amerikanischer Prägung verteidigt werden.

Dieser Krieg werde, so sagte er u. a., nicht um territoriale Ansprüche geführt, er sei die Auseinandersetzung zwischen den Mächten, die eine neue soziale Ordnung wollen, und denen, die das bürokratische Prinzip der Ungerechtigkeit und damit der Bevormundung des Reichs zum Recht wollten. Deutschland habe seiner Nation dieser Erde etwas aufzubringen. Es habe nur seinem eigenen Volk das Glück einer kampflosen Kameradschaft aller Deutschen seines Blutes und seiner Sprache und damit die Voraussetzung einer höheren Entwicklung beschaffen wollen. Nun sei es nicht um fremde Länder, sondern nur um die eigenen Menschen gegangen. Der Reichsleiter schloß mit den Worten: „Jugend Europas, die Entscheidung, vor der Du stehst, ist einfach: sie heißt soziale oder kapitalistische Ordnung der Welt. Gedulde der Armen und Entschiedenheit der treuen Arbeiter und Bauern, gedulde der Soldaten. Alles Gold der Welt ist gering zu achten im Vergleich zur Ehre und Freiheit Deiner Väter. Was die Besten unserer Nation im Kampf gegen den Weltfeind durch ihre tapferen Taten im Glauben an die Ideale unserer Jugend mit ihrem Blute befestigen, kann niemals untergehen. Durch die Schlachten dieses Krieges marschieren das junge Europa von Sieg zu Sieg. Am Ende des Krieges aber steht der Triumph einer Generation, die im Bewußtsein ihrer kulturellen Mission jederzeit bereit war, ihre Pflicht zu tun.“

**Höfen-Enz, 24. Juni 1942**

Wir erhielten die traurige Mitteilung, daß unser lieb, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Schmid**

Oberschütze, bei den Kämpfen an der Ostfront im Alter von nahezu 33 Jahren den Heldentod gestorben ist. Er fiel am 18. 5. und wurde am 19. 5. auf einem Friedhof beerdigt.

In tiefem Leid und Schmerz:

Die Eltern: **Adam Schmid** und **Frau Justine**, geb. Schanz. Die Geschwister: **Mina Baus** mit Gatten und Kindern, Kornwestheim. **Adam Schmid** mit Frau u. Kindern, Stuttgart-Wangen. **Karl Leistner** u. **Frau Eugenie**, geb. Schmid und Kindern sowie alle Anverwandten.

Trauerdienst Sonntag 14 Uhr in Höfen.

Mit den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust eines treuen u. lieben Mitarbeiters und Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.

Beileidbegleitung und Beihilfe durch die Firma Krauth & Co., Höfen-Enz, Werk Rotenbach.

**Wildbad, 24. Juni 1942**

**Todesanzeige**

Nach unerforschlichem Ratschluss Gottes wurde heute früh um 6 1/2 Uhr unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

**Marie Habich**  
geb. Weimert

nach kurzen, schwerem Leiden von uns genommen.

Um sie zu trauern:

**Eduard Habich** z. Zt. im Osten  
**Familie Marlin Barth.**  
**Anna Habich.**  
**Herbert Habich** z. Zt. im Felde und Anverwandte.

Einäscherung: Freitag nachmittag in Pforzheim.

**Wildbad**

**Café Bergfrieden**

geöffnet täglich  
14.30 bis 19.30 Uhr

Freitag Ruhetag

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

**Danksagung.** Wildbad, 24. Juni 1942

Bei dem schwer. Verluste meines lb. Mannes **Oskar Funk** wurde uns soviel Liebe und Teilnahme erwiesen, daß es uns unmögl. ist, jedem persönl. zu danken. Wir sprechen hiermit auf diesem Wege herz. Dank aus. Vor allem danken wir Herrn Stadtpt. Dauber, dem Jahrg. 1895, der NSKOV., seinem Betriebsführer u. Arbeitskameraden, dem Kirchenchor sowie Allen, die ihn z. letzten Ruhe geleiteten. In tief. Trauer: Die Gattin: **Elisabeth Funk** mit Kindern. Der Bruder: **Gustav Funk.**

**Arnbach, den 25. Juni 1942**

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß am 9. Juni mein lieber Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Willy Alber**

O'Gefr. bei der Marine-Artillerie im blühenden Alter von 31 1/2 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer:

**Frau Elise Alber**, geb. Laxgang. **Rob Alber** und **Frau Marie**, geb. Schrott. **Eugen Alber**, z. Zt. im Osten m. Familie. **Karl Alber** u. **Frau Elise Alber**. **Max Albert**, z. Zt. im Osten. **Fritz Mayer** u. **Frau Ernst Laxgang**, z. Zt. b. d. Wehme. **Ernst Laxgang**, z. Zt. b. d. Wehme. **Mans Schwabenland**, z. Zt. l. Osten mit Fam. **Erna Laxgang**.

Trauerfeier Sonntag den 28. Juni, nachm. 7 Uhr in Ottenhausen.

**Wildbad, den 19. Juni 1942**  
Kernestr. 201

**Todesanzeige und Danksagung.**

Unsere lb. Schwester, Schwägerin u. Tante

**Rosa Großmann**

durfte nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren zur ewigen Heimat eingehen.

In stiller Trauer:

**Frau Mina Moler Wwe.** geb. Großmann mit Angehörigen. **Adolf Großmann** u. **Frau Hedwig**, geb. Kempf.

Auf Wunsch unserer lb. Entschlafenen haben wir sie in aller Stille zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Für alle uns erwiesene herzliche Anteilnahme danken wir innigst.

Kleinanzeigen sind Baranzeigen

**Sie leben länger**

wenn Sie Arterienverkalkung vermeiden

**Blattgrün Wagner**  
Arteriosal

Packung 1.30 3.40 RM.  
In Apoth. Kloster-Drogerie  
Wasserstraße, Herrensb.

Nicht der Umfang, sondern die Qualität bestimmt den Wert der Leistung!

Schwarz

Einen fast neuen

**Einspanner-Wagen**

(RM. 170.-) hat zu verkaufen  
**Hans Weckermann.**

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**

Freitag den 26. Juni 1942, 16 und 20 Uhr

Ein Film der deutschen Jugend, die sich begeistert der Segelsportvereine verschrieben hat.

**„Außer Gefahr“**  
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau mit den Orig.-Aufnahmen v. Kampf u. Sieg unserer japanischen Verbündeten in Pearl Harbour.

Jugendl. über 10 Jahren sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und zahlen halbe Preise

Kintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

**1. STRASSEN-SAMMLUNG**  
AM  
27./28. JUNI

**ALTE DEUTSCHE STADT-TORE**